


184  Pforzheim, Rathaushof (ehem. Dominikanerkirche). Ouroboros-Ohrhring aus einer im Mittelschiff aufgedeckten Männerbestattung des 17. Jhs. Gold mit Emailleinlagen, Dm. 12–14 mm (zum Beitrag S. 261 ff.).

■ MANNHEIM-SECKENHEIM, MANNHEIM-WALLSTADT UND HEDDESHEIM, RHEIN-NECKAR-KREIS


Neufunde zu mittelalterlichen Dorfgeschichten in Seckenheim, Wallstadt und Heddesheim

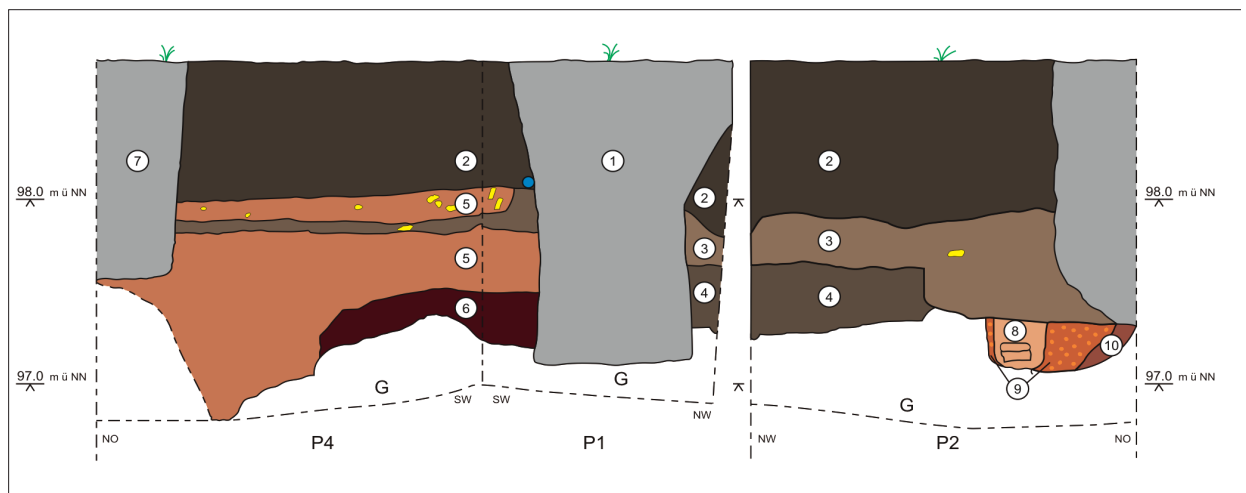
Mannheim-Seckenheim, Seckenheimer Hauptstraße 78, Katholisches Pfarrhaus

Für Untersuchungen zur Statik des katholischen Pfarrhauses, eines Baus von 1730, wurden im Auftrag des Erzbischöflichen Bauamts an der Nord- und Ostseite des Gebäudes mit einem Bagger Gruben ausgehoben. Eine weitere Sondage wurde ca. 3,4 m nördlich des Pfarrhauses im Bereich einer Abwasserleitung eingetieft. Die baubegleitenden Dokumentationsarbeiten wurden von der Archäologischen Denkmalpflege in den Reiss-Engelhorn-Museen übernommen. Bei diesen Untersuchungen wurde ein mit Erde verfülltes Kellergewölbe im nordöstlich gelegenen Garten eines wohl 1729/30 abgebrochenen Vorgängerbaus gefunden. Innerhalb einer hochmittelalterlichen Planier-

schicht im Profil 2 (Abb. 185) der Sondage nördlich der Pfarrei kamen auch karolingerzeitliche Scherben der älteren gelbtonigen Drehscheibenware zutage. Die Geländeoberfläche liegt hier bei 98,74 m ü. NN, die Sohle der Planierschicht auf einem Niveau von 96,82 m ü. NN. Wegen des Höhenunterschieds von 1,92 m könnte es sich bei der Planierschicht auch um die Verfüllung einer antiken Flusssenke gehandelt haben.

Die Scherben sind die ältesten bislang im heutigen Ortskern von Seckenheim gefundenen Siedlungsfunde aus dem Frühmittelalter. Grabfunde aus der Merowingerzeit sind von mehreren Stellen in Seckenheim bekannt. Reste der Siedlung, die, wie der auf -heim endende Ortsname nahelegt, im frühen 6. Jahrhundert von Franken gegründet worden sein dürfte, wurden bislang nicht entdeckt.

185  Mannheim-Seckenheim, Seckenheimer Hauptstraße 78, Katholische Pfarrei St. Aegidius. Abrollung von drei Profelseiten der Sondage 1. Die karolingerzeitlichen Scherben stammen aus Befund Nr. 4.



Mannheim-Seckenheim, Renchener Straße 4

Die Erkenntnisse aus Grabungen von 1962 (Renchener Str. 7), 2009/2011 (Seckenheimer Hauptstr. 195), 2012 (Renchener Str. 12) sowie 2018 (Seckenheimer Hauptstr. 187a) haben zur Entdeckung einer vom Früh- bis in das Hochmittelalter bestehenden Siedlung geführt, die in einer Entfernung von mindestens 740 m nordwestlich des heutigen Seckenheimer Ortskerns lag. Ob die Siedlung, deren Umfang ein Areal von ca. 9200 m² umfasst, mit der im Lorscher Codex für das frühe 9. Jahrhundert erwähnten Ortschaft *Nordinowa* identisch ist, lässt sich nur vermuten. Ausgrabungen auf einem Baugrundstück an der Renchener Straße 4 förderten 2019 nun weitere Mosaiksteinchen dieser Siedlung zutage.

Die ca. 120 m² große Grabungsfläche wies ohne Berücksichtigung der zeitlichen Tiefe eine hohe Befunddichte auf. Außer zahlreichen Siedlungs- und Pfostengruben waren Reste von zwei Grubenhäusern vom Sechspfostentyp erhalten. Ein hochmittelalterliches, ca. 4,6 m langes und ca. 2,6 m breites, von Nordwest nach Südost orientiertes Grubenhäuser (Befund 25) besaß an den Rändern der eingetieften Grubensole ein Steinfundament, auf dem wohl ein Holzrahmen für ein Fachwerkgerüst lag (Abb. 186). Im südwestlichen Bereich dieses Hauses befand sich ein 2,6 m langer, 0,7 m breiter und 0,26 m tiefer Graben mit einer von der Hausgrube abweichenden Orientierung (NNW nach SSO). Grubenhäuser wurden in vielen Fällen zur Textilproduktion errichtet. Über dem Graben könnte demnach ein Gewichtswebstuhl gestanden haben.

Nordwestlich von Befund 25 erstreckte sich eine ca. 4,2 m lange, mindestens 3 m breite und 1,1 m tief erhaltene hochmittelalterliche

Kellergrube. Sie wies mehrere Bauphasen auf. Tragende Konstruktionselemente bestanden aus starken Eckpfosten und Wandpfosten von geringem Durchmesser. Zwischen den Wandpfosten standen vermutlich Vertikalbohlen.

Von großer Seltenheit ist ein aus Neckarkieseln bestehender Weg, der inmitten der Grabungsfläche von Nordwest nach Südost verlief. Obwohl viele Steine fehlten, konnte er auf einer Länge von ca. 6 m bei einer Breite von ca. 1,5 m nachgewiesen werden. Zur Wasserversorgung diente ein trocken gemauerter Brunnen im südöstlichen Grabungsareal.

In der Zusammenschau aller Einzelergebnisse wurde die Siedlung – *Nordinowa*? – im 12./13. Jahrhundert planmäßig abgerissen, verwertbares Baumaterial wurde geborgen und abtransportiert. So baute man auch den Brunnen bis auf wenige Lagen ab. Danach ebnete man das Siedlungsgelände ein. Große Mengen kleinerer Flusskiesel fanden sich als Verfüllmaterial in den Gruben.

Mannheim-Wallstadt, Gewanne „Hackbaum“ und „Linsenbühl“

Bei Feldbegehungen wurden auf einem höher gelegenen Acker nordwestlich eines Neckaraltlaufes Siedlungsfunde vom 7. bis zum 12./13. Jahrhundert entdeckt. Sie zeigen an, dass sich die in den Jahren 1989/90, 2001, 2005 und 2006 ausgegrabene mittelalterliche Wüstung „Hinter der Nachtweide“/Magdeburger Straße noch wesentlich weiter nach Südwesten ausgedehnt hat als bisher vermutet. Beim derzeitigen Erkenntnisstand besaß die Siedlung eine Ausdehnung von Nordost nach Südwest von über 350 m Länge. Damit stellt sich erneut die Frage, ob diese Wüstung nicht mit der im Lorscher Codex

(CL 487; 5. Mai 768) bezeichneten Ortschaft *Walahastat superior* identisch ist.

Heddesheim, Vorstadtstraße 21 und 27

Beim Abtragen des humosen Oberbodens für den Neubau eines Wohnhauses im mittleren Parzellenbereich kamen zufällig archäologisch relevante Strukturen zutage. Beim anstehenden Boden handelte es sich um sandigen Schluff von rotbrauner Färbung. Die Oberkante der Befunde lag etwa zwischen 98,10 m ü. NN und 98,20 m ü. NN. Etwa im Zentrum der ca. 250 m² großen Baufläche Vorstadtstraße 27 befand sich ein etwa West–Ost ausgerichtetes Grubenhaus (Abb. 187) von ca. 3,6 m Länge und ca. 2,3 m Breite (Befund 11). Es gehört zum Zweipfostentyp mit tiefen Firstpfosten (B 18, Ost, Tiefe 0,56 m; B 17, West 0,44 m). Im Südostquadranten befand sich etwa 0,4 m nördlich der südlichen Grubenhaukante ein

flaches Gräbchen (Länge ca. 1,5 m; Breite 0,2–0,38 m). Ob dieses Gräbchen im Zusammenhang mit der Aufstellung eines Webstuhls steht, bleibt spekulativ. Eckpfosten fehlten. Der Fußboden auf der Grubensohle bestand aus einer natürlich anstehenden Kalksinterschicht (um 98 m ü. NN). Das Negativ von B 18 hatte diese Kalkschicht durchschlagen. Die ältesten keramischen Funde aus der Verfüllung des Grubenhauses gehören in das 7. Jahrhundert. Das Grubenhaus wurde im Hochmittelalter abgebaut, die Grube anschließend verfüllt.

Die in das Früh- bis Hochmittelalter datierenden Befunde dieser Fläche gehören wie ein hochmittelalterliches Grubenhaus in der Vorstadtstraße 21 (BW2014-39) zu einer Siedlung unbekanntens Namens im Umfeld von Heddesheim. Ob auch die zeitgleichen Befunde in der Vorstadtstraße 6 in ca. 200 m Entfernung zu dieser Siedlung gehören, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

186 ▶ Mannheim-Seckenheim, Renchener Straße 4. Hochmittelalterliches Grubenhaus mit Wandfundamenten aus Sand- und Kalksteinen.



Heddesheim, Vorstadtstraße 6

Nach dem Abriss von Scheunen und Nebengebäuden wurden beim Entfernen der humosen Deckschicht zufällig archäologisch relevante Befunde entdeckt, die in Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Zeitraum vom 16.4. bis 3.5.2019 durch Mitarbeiter und Ehrenamtliche der Reiss-Engelhorn-Museen dokumentiert und ausgegraben wurden. Die ca. 350 m² große Grabungsfläche befand sich im mittleren Bereich einer ca. 73 m langen und 21 m breiten Parzelle. Es wurden fast 100 Befundnummern vergeben.

Bei den anstehenden Böden handelt es sich um Parabraunerde aus (spät-)würmzeitlichem Hochflutlehm. Die älteste Grube stammte aus der Latènezeit. Die Verfüllung enthielt zahlreiche Rand- und Wandscherben sowie Spinnwirtel. Zu den ältesten frühmittelalterlichen Funden des 7. Jahrhunderts gehört eine Riemenzunge aus Bronze mit

Dreiecksverzierung (Grube 30) sowie als Siedlungsbestattung ein Kindergrab (Befund 79) mit der Beigabe einer Halskette.

Bei den Befunden aus der Karolingerzeit und dem Hochmittelalter handelte es sich im Wesentlichen um Siedlungs- und Pfostengruben, Gräbchen, Kellergruben, eine Grube mit einem Tierskelett (Rind) sowie Planierschichten. Bemerkenswert war eine von Ost nach West verlaufende Reihe von Staken (Durchmesser bis 0,1 m, Tiefe mindestens 0,36 m) mit einer erhaltenen Länge von über 17 m. Sie gehörte vermutlich zu einem Zaun.

Sechs Gruben aus dem Hochmittelalter waren im ersten dokumentierten Planum kreisförmig, in der Tiefe zylindrisch. Als Grubensohle beließ man den natürlich anstehenden Kalksinter, der in allen Erdprofilen nachgewiesen wurde. Möglicherweise handelte es sich bei den zylindrischen Gruben um Silos zur Bevorratung von Lebensmitteln. Wenige Scherben ohne erkennbaren Befund datieren



187 ◀ Heddesheim, Vorstadtstraße 27. Grubenhaus vom Zweipfostentyp.

in das Spätmittelalter, darunter Fragmente von Kachelöfen vom Typ Tannenbergr.

Nach einer Siedlungsunterbrechung wurde das Gelände erst wieder in der Barockzeit genutzt. Lineare, Nord-Süd oder Ost-West ausgerichtete Gräben (Pflanzgräben) durchzogen das Areal. Eine Grube aus dieser Zeit enthielt das vollständige Skelett eines sorgfältig niedergelegten Schweins.

Die in der Vorstadtstraße 6 entdeckte merowingerzeitliche bis spätmittelalterliche Siedlung gehört zu einer Reihe von Siedlungen an der Peripherie des frühmittelalterlichen Dorfes von Heddesheim, die spätestens nach dem Hochmittelalter oder im frühen Spätmittelalter aufgegeben wurden. Siedlungen dieser Art befanden sich in der Vorstadtstraße 21 und 27 (Früh- und Hochmittelalter), in den „Gänsgräben“ (bis Ende 7. Jh.) und im Neubaugebiet der Uhlandstraße (erste

Hälfte 6. Jh.). Wo sich das Heddesheim aus dem frühen 6. Jahrhundert befand, ist bislang ungeklärt. Es ist im nahen Umfeld des Gräberfeldes (6.–8. Jh.) nördlich der heutigen Remigiuskirche im „Musikerviertel“ von Heddesheim zu vermuten.

Vielen Beteiligten ist für den großen Erfolg der Grabungen zu danken: B. Haun, Erzbischöfliches Bauamt Heidelberg, G. Tergau, R. Mohr; Familie Riedel für ihre Geduld, E. Karl sowie T. und H.-P. Gersbach für die stete Verköstigung, den (ehrenamtlichen) Helfern H. Knorr, A. Wirthwein, A. Sohn-Fritsch, S. Alles, N. Knopp, U. Knopp, H. Seifert, L. White; Familie Winkler, G. Trapp, G. Heimsch, G. Held, Familie M. Wanner, W. Bordne sowie P. Will und B. Stadler von den Reiss-Engelhorn-Museen.

Klaus Wirth

■ BURLADINGEN-MELCHINGEN, ZOLLERNALBKREIS

Einblicke in die Besiedlungsgeschichte des Pfaffenbergs in Burladingen-Melchingen

In Burladingen-Melchingen wurde im Berichtsjahr mit der Erschließung eines geplanten Neubaugebietes im Gewann „Am Pfaffenbergr“ begonnen. Mit den dadurch notwendig gewordenen archäologischen Ausgrabungen war die Firma ArchaeoBW GmbH beauftragt. Im Frühsommer 2019 wurden etwa 770 m² Gelände untersucht. Das betroffene Gebiet umfasst einen Teil der mittelalterlichen Besiedlung von Melchingen und liegt an einem leichten Südwesthang am Fuße des Pfaffenbergs, nördlich des Bachlaufes der einzigen permanent schüttenenden Quelle der Lauchert.

Die Siedlungsspuren

Im untersuchten Areal finden sich mehrere Zonen, die Spuren einer erhöhten Siedlungsaktivität erkennen lassen. Ein großer Teil der zuallermeist mittelalterlichen Befunde setzt sich aus Pfostengruben und kleineren Gruben unbestimmter Nutzung zusammen. Durch Überlagerungen unterschiedlicher Komplexe lassen sich einzelne Gebäudegrundrisse meist jedoch nicht sauber voneinander trennen. Akkumulationen solcher Befunde liegen im nördlichen Drittel der untersuchten Fläche, der Großteil der